

Erkenntnis zu wachsen beginnt. Wir fangen alle miteinander das „Muß“ zu begreifen an. Wir beginnen zu sehen, daß die neuerrungene Freiheit keine Freiheit ist, sondern in Wirklichkeit die härteste Fron, die einem ganzen Geschlecht jemals auferlegt worden ist. Wir beginnen zu sehen, was wir verloren und was wir törichterweise im heftigen Ergreifen der neuen Lebensformen über Bord geworfen haben. Wir fangen an —

niemand möge es mit reaktionären Bestrebungen verwechseln — wir fangen an, uns nach Haus zu sehnen, und was finden wir, rückschauend? Abgebrochene Brücken.

Es gibt kein Zuhause mehr — was nun?

Aeußerlich, daß wir uns darüber klar sind, gibt es kein Zurück mehr. Mit dem albernen Feldgeschrei „Die Frau gehört ins Haus“, mit dem man uns aus unsern mit Einsatz unsäglicher Kraft mühsam erkämpften Positionen drängen will, ist nichts getan, schon weil es sich in der Mehrzahl der Fälle gar nicht mehr um ein Haus, sondern um eine Zweieinhalbzimmerwohnung mit Zentralheizung und abgezahltem Staubsauger handelt, deren Miete von dem Ehemann allein — falls er sich findet — noch nicht einmal bestritten werden kann.

Die doppelte Leistung, tüchtig und schön zu sein, ist für die Frau zu viel.

Es wird sich erweisen, daß eigentlich jeder Beruf, den wir ausüben, uns über Gebühr anstrengt. Die Natur hat uns nicht zu Lastträgern erschaffen, sondern zu Müttern. Sie hat uns für den Geschlechtskampf ausgerüstet, aber nicht für den Existenzkampf. Und es ist unschwer zu sehen, daß es nicht lange mehr mit uns so fort gehen kann.



Eine Propagandistin des Hungerstreiks. Mrs. Pankhurst, die im Gefängnis in den Hungerstreik trat, wird mit Gewalt ernährt. Diese Methode, gegen Gefangenschaft zu protestieren, hat seitdem in den Gefängnissen Schule gemacht.